

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 27 (1951-1952)
Heft: 3

Artikel: Glossen
Autor: Tschopp, Charles
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1071065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

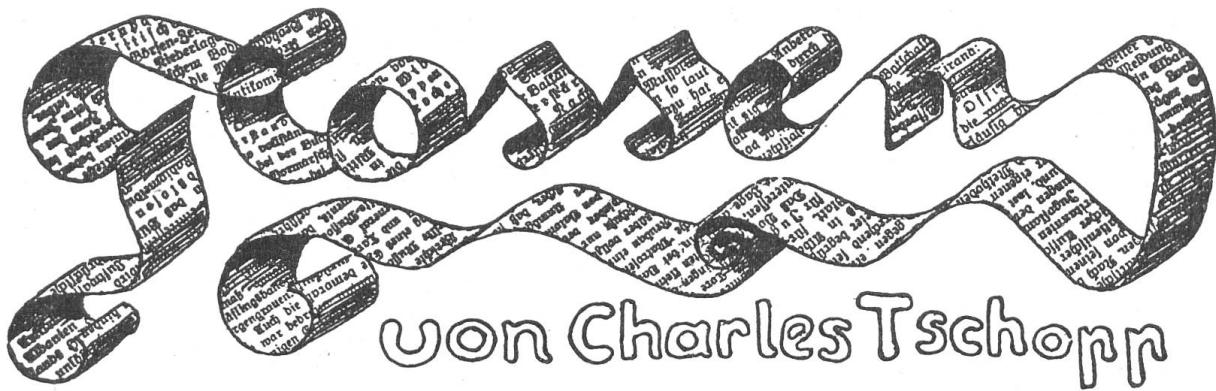
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Eine sehr alte Dame meinte kürzlich zu mir:

«Früher wäre es für ein Mädchen Sünde gewesen, vor der Verlobung einen Mann zu küssen.»

«Und die Folgen?» fragte ich.

«Ja ... heute wird vielleicht mehr geküßt, und früher wurde sicherlich mehr gesündigt.»

*

Die Knaben einer Erziehungsanstalt müssen Kohlen vom Keller herauftragen. Ein geistesschwaches und trotzdem schlaues Bürschchen steht untätig, aber mit bekümmter Miene dabei.

Der Direktor entdeckt es und fragt: «Warum machst du so ein trauriges Gesicht?»

«Ich schäme mich, weil ich nicht mitarbeite!»

«Dem ist aber leicht abzuhelpfen ...»

«Gewiß, Herr Direktor. Aber wissen Sie: Ich schäme mich halt lieber, als daß ich arbeite!»

*

Andere Zeiten: Joh. Georg Zimmermann aus Brugg, der berühmte großbritannische Leibarzt in Hannover, wurde 1771 in Berlin von einem Bruch operiert und nach seiner Heilung von König Friedrich dem Zweiten in Audienz empfangen. «Ich konnte nicht weiter kommen», so schreibt er vom Augenblick, da er gnädig entlassen worden war. «Ich war beinahe außer mir selbst vor Freuden und brach in einen ganzen Strom von Freudentränen aus, so daß ich gar nicht mehr sprechen konnte.»

In Potsdam traf er auch einen Schweizer, General von Rosières: «Rosières», so schwärmt er, «ist einer der größten Lieblinge des Königs. Ach, ein äußerst vortrefflicher Mann ist Rosières. Wir haben uns beide beim Abschied fast zu Tode geküßt.»

Und als Zimmermann endlich wieder zu Hause ankam: «Mit tausend Freudentränen ward ich in Hannover von meinem Sohn und meinen Freunden und Freundinnen empfangen; die einen waren vor Freuden ganz sprachlos, andere wurden ohnmächtig, andere verfielen vollends in Convulsionen.»

*

Von jener Audienz wird — ausnahmslos verkürzt und verfälscht — eine Anekdote erzählt, die hier in ihrer wahren Gestalt folge: Der König fragte mich mit einem liebenswürdigen Lächeln: „Combien de cimetières avez-vous remplis?“ Ich lachte auch und sagte: «Sire, dans ma jeunesse j'en ai rempli plusieurs, mais à présent cela va mieux, puisque je suis devenu plus timide.»

Erst ein halbes Jahr später fügte Zimmermann in einem Brief hinzu: «Über die Frage des Königs: „Combien de cimetières avez-vous remplis?“ hatte ich folgende Antwort auf der Zunge, aber heraus durfte ich sie doch nicht wagen: Pas autant que vous, Sire, et avec moins de gloire.»

*

Aus einer Kritik des Films « Simson und Delila »: « Für einmal darf es mit dem Heraus-
klauben der Rosinen aus dem Zelluloidkuchen, der im Laufe der Jahre eine Länge von
Millionen von Metern erreicht, nicht getan sein. Frei von Tantiemen und Hemmungen
hat Cecil B. de Mille in angeblich 14jähriger Arbeit nichts verabsäumt, um die Bibel
an den Haaren Simsons herbeizuziehen, und ist dabei, um beim Thema zu bleiben, in eine
Löwengrube geraten, in der ihn das Publikum beim Verlassen des überdimensionierten
Zelluloidmonstrums gerne symbolisch begraben würde. Er maßte sich an, eine fernöstliche
Zelluloidbibel auf die wehrlose Leinwand zu zaubern. Die Darstellung der Leinwand-
philister als gut angezogene Gangster, ihrer Frauen und Freundinnen als Südseegirls mit
Sex-Appeal..., die Verwendung von Standardlandschaften, die uns seit der Invasion der
Wildwestfilme zum Halse heraushängen, fügen sich zwanglos in das Bild einer geradezu
totalitären Gehirnerweichung ein... »

*

Eine bemerkenswerte anatomische Beziehung: Leute mit spitzen Ohren besitzen auch
spitze Zungen.

*

Als Kinder träumen wir davon, Erwachsene zu werden; als Erwachsene, reicher, klüger,
erfolgreicher zu sein oder in fremden Ländern zu leben. Wir tragen aber in die fremden
Zustände und andern Zeiten nur unsere augenblicklichen Wünsche hinein, ohne zu be-
denken, daß wir dort und dann ganz andere Menschen wären. Wir gleichen also dem
kleinen Siebenjährigen, der mir jüngst erklärte: « Ich freue mich auf das Fest am An-
fang des nächsten Jahrhunderts; denn dann wird es im Schachen (unserm Festplatz)
ein Rößlispiel geben! »

*

Herr Graf begegnete Herrn Bischoff, konnte sich aber im Augenblick nicht mehr an
dessen Namen erinnern und grüßte deswegen: « Guten Tag, Herr... eh... Herr Papst. »
Der Begrüßte hielt verwundert an, lüpfte zum zweitenmal den Hut und entschuldigte
sich: « Ich wollte vorhin natürlich sagen: Grüß Gott, Herr König! »
Darauf mußten beide lachen.

*

Während die einen der russischen Gefahr wegen in ständiger Angst leben, gibt es andere,
die nur von ihren nähern Interessen und Sorgen beschäftigt sind. Zu diesen gehört gewiß
Frl., die einen hochgeschätzten Kurs für allerlei Handarbeiten leitet.

« Der russische Stich ist sehr angenehm! » meinte sie jüngst.

« Nur nichts Russisches! » so begehrten die Kursteilnehmerinnen auf. Aber Frl.,
die nur an einen Flechtstich gedacht hatte, replizierte ganz verwundert und hatte dabei
irgendeinen Hohlsaum im Sinn: « Warum denn nicht!? Und erst ein russischer Durch-
bruch! Das wäre wunderbar! »

*

Ein Mann mit einer Mappe läutete. Ich schaute etwas unwillig über die Störung zum
Fenster hinaus.

« Interessieren Sie sich für gediegene Unterhaltung? »

« Nein, nicht im geringsten! »

Damit wollte ich das Fenster schließen. Der Mann wandte sich enttäuscht schon zum
Gehen; ich hörte ihn nur noch halb für sich, halb für mich, brummen: « Es wäre wegen
eines Abonnements für den „Schweizer Spiegel“ gewesen! »

Da mußte ich lachen.

*